



Der deutsche Markt für Medizinal-Cannabis

Befragung zur ärztlichen Verschreibungspraxis von Cannabisblüten. Ein Pilotprojekt der Universität des Saarlandes

Der Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Universität des Saarlandes hat unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Ashok Kaul eine spendenfinanzierte Ärztebefragung über die Verschreibungspraxis von Medizinal-Cannabis in Deutschland durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung liegen nun vor. Das vorliegende Dokument gibt einen ersten Einblick in die Ergebnisse der Befragung.

1 Die Ausgangslage

Kaum eine medizinische Therapieform wird derart kontrovers diskutiert wie die Behandlung mit Medizinal-Cannabis. Im März 2017 trat das Gesetz „Cannabis als Medizin“ in Kraft. Auf dieser rechtlichen Grundlage können Ärztinnen und Ärzte nun Cannabisblüten oder Cannabisextrakte verschreiben. Als Voraussetzung hierfür gilt, dass:

- > eine schwerwiegende Erkrankung vorliegt,
- > keine anerkannte, dem medizinischen Standard entsprechende Therapie verfügbar ist oder
- > eine spürbar positive Einwirkung auf den Krankheitsverlauf oder auf schwerwiegende Symptome zu erwarten ist.

Die Versorgung mit medizinischem Cannabis erfolgt derzeit noch ausschließlich über Importe. Zukünftig wird auch der kontrollierte Anbau von medizinischem Cannabis unter Aufsicht des BfArM¹ in Deutschland möglich sein.

Aus der kontroversen Diskussion zu „Cannabis als Medizin“ wird ersichtlich, dass der Umgang mit Medizinal-Cannabis noch von vielen Unsicherheiten und Unbekannten geprägt. Dies wird verschärft durch das komplexe Spannungsfeld zwischen dem Gesetzgeber sowie Parteien mit verschiedenen Positionen, Firmen, die Cannabisprodukte herstellen und

vertreiben, Patientinnen und Patienten sowie Ärztinnen und Ärzte, Apothekerinnen und Apotheker und Krankversicherungen als Distributionskanäle und Kostenträger.

Um in diesem Kontext ein klareres Bild zeichnen zu können, wurde im Frühjahr 2019 durch den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Universität des Saarlandes eine Befragung unter Medizinal-Cannabis verschreibenden Ärztinnen und Ärzten durchgeführt. Ziel war es aus ärztlicher Sicht Informationen zur allgemeinen Verschreibungspraxis und zur Wahrnehmung der gegebenen Rahmenbedingungen zu identifizieren. Durch die Befragungsergebnisse soll so zu einer Verbesserung des Wissensstands und einer Optimierung der aktuellen staatlichen Herangehensweise an das Thema Cannabis als Medizin in Deutschland beigetragen werden.

2 Das Befragungsdesign

Insgesamt wurden 20 Medizinal-Cannabis verschreibende Ärztinnen und Ärzte befragt. Die Befragung erfolgte per Onlinekorrespondenz und über einen formulargestützten PDF-Fragebogen.

Ein Teil der gestellten Fragen war darauf ausgelegt, dass die Befragten ihre eigenen Einschätzungen mit den Meinungen ihrer Kolleginnen und Kollegen vergleichen konnten. Hierfür wurde die Befragung in zwei Befragungsrunden

¹ BfArM: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte.



untergliedert und die sogenannte Delphi-Methode angewandt. Dabei handelt es sich um ein systematisches, mehrstufiges Befragungsverfahren bei welchem die Befragten ab der zweiten Befragungsrunde Feedback zu den Antworten ihrer Kolleginnen und Kollegen erhalten. Die in der ersten Runde generierten Ergebnisse werden hierzu in aggregierter Form den Befragten anonymisiert erneut für eine weitere Diskussion, Klärung und Verfeinerung vorgelegt.

Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die befragten Ärztinnen und Ärzte eine Teilnahmevergütung.

3 Ausgewählte Ergebnisse

Ein zentrales Erkenntnisinteresse betraf die Entwicklung von Tagesdosierungen im Therapieverlauf. Die Befragung zeigt, dass bei knapp 60 Prozent der Patientinnen und Patienten im ersten Behandlungsmonat die Stärke der Wirkstoffe (THC oder CBD)² oder die Tagesdosis angepasst wird – und zwar typischerweise nach oben. Zwei Drittel der Patientinnen und Patienten werden dabei aber auf eine Tagesdosis von unter 1,5 Gramm eingestellt.

In der Befragung zeigt sich auch, dass mehr als 40 Prozent der Ärztinnen und Ärzte den Eindruck haben, dass patientenseitig zusätzlich eine illegale Versorgung mit Cannabisprodukten erfolgt – trotz der seit 2017 möglichen Übernahme der Behandlungskosten durch die Krankenkassen. Die Hälfte der Ärztinnen und Ärzte sieht den Grund dafür in der mangelnden Verfügbarkeit von Medizinal-Cannabis.

Ein bemerkenswertes Ergebnis liefert die Befragung mit Blick auf die Substitution opiatbasierter Medikationen bei Schmerzpatientinnen und -patienten. Hier berichten 59 Prozent der befragten Ärztinnen und Ärzte, dass sie einen signifikanten Patientenanteil vollständig von Opiaten auf Cannabisblüten umgestellt haben. Im Durchschnitt waren dies 35 Prozent der Schmerzpatientinnen und -patienten.

Spannende Ergebnisse ergaben sich auch durch die zweite Befragungsrunde. In der ersten Befragungsrunde wurden *Unwissenheit und Vorurteile* sowie die *Unsicherheit in der Verschreibungspraxis* von den befragten Ärztinnen und Ärzten am häufigsten als Hürde für die Verschreibung von Cannabisblüten in Deutschland genannt. Nur wenige Ärztinnen und Ärzte benannten eine *unklare Evidenzlage zur Wirksamkeit der Cannabisblüten* als Hürde. In der zweiten Befragungsrunde stellte sich aber heraus, dass *Unwissenheit und Vorurteile* sowie *Unsicherheit in der Verschreibungspraxis* seitens der Ärztinnen und Ärzte die geringste Bedeutung beigemessen werden. Der *unklaren Evidenzlage* dagegen kommt die höchste Bedeutung als Hürde in Deutschland zu.

4 Ausblick

Die Pilotbefragung unter Ärztinnen und Ärzten ist ein erster Bestandteil eines breit angelegten Forschungsprojektes der Universität des Saarlandes. Dieses Forschungsprojekt verfolgt das Ziel, einen repräsentativen Überblick über den gesamten Cannabis-Konsum in Deutschland zu bekommen. Hierzu wird eine 360-Grad-Perspektive vorgeschlagen. Neben der Befragung von Medizinal-Cannabis verschreibenden Ärztinnen und Ärzten (1) werden in Zukunft auch Medizinal-Cannabis Patientinnen und -patienten (2), Cannabis-Produkte abgebende Apothekerinnen und Apotheker (3) sowie Genuss-Cannabis Konsumentinnen und Konsumenten (4) befragt.

Kontakt:

Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik
Universität des Saarlandes
Campus Saarbrücken - Gebäude C3 1
66123 Saarbrücken

Univ.-Prof. Dr. Ashok Kaul
Mail: ashok.kaul@uni-saarland.de

² THC: Tetrahydrocannabinol; CBD: Cannabidiol.